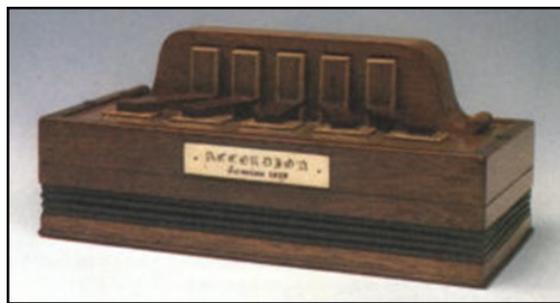


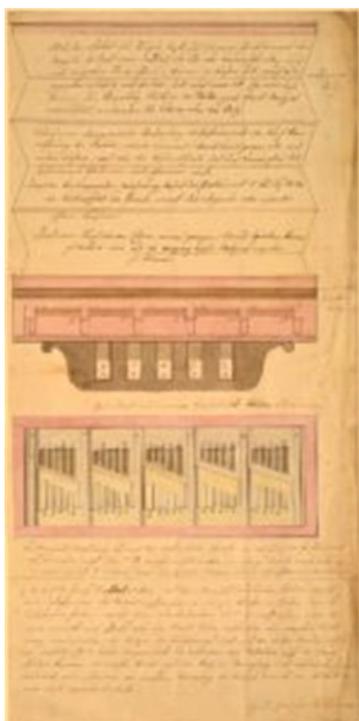
## Das „Accordion“ und seine Entwicklung seit 1829

Am 23. Mai 1829 erhielten CYRILL DEMIAN und seine Söhne Guido und Karl in Wien ein Patent, nachdem sie einem neuen Musikinstrument den Namen „ACCORDION“ gegeben hatten. Dort steht zu lesen: „Dieses



Instrument hat die Gestalt eines kleinen Kästchens mit einem Blasebalge. Die Bodenplatte ist mit 5 Tasten versehen, von denen jede einen Akkord zum Ansprechen bringt. Die vibrierenden Teile sind dünne Metallplättchen, welche ein Schnarrwerk mit durchschlagenden Federn bilden.“

Wahrscheinlich hatten damals schon einige andere mit ähnlichen Instrumenten, wie zum Beispiel der Mundharmonika, experimentiert, aber die DEMIANs haben das Patent am 6. Mai 1829 eingereicht und für ihre Entwicklung auch erhalten. So wie sie den Namen geschrieben hatten, findet man ihn genauso in der englischen Schreibweise. Im Deutschen hat sie sich in AKKORDEON verändert. Interessanterweise heißt die diatonische Mundharmonika auf englisch *Harmonica*.



Das DEMIANsche „Accordion“ hatte bereits die Merkmale unserer heutigen Instrumente: Balg, durchschlagende Zungen als Tonerzeuger und 5 Tasten in der Form von Leisten, aber keinen Bass. Es brachte allerdings nur Akkorde hervor, da das Instrument als Begleitung zum Singen gedacht war. In den Accordions gab es hinten ein Loch, wenn man das Instrument an den Körper drückte, wurde der Akkord gedämpft und der „Melodieton“ hervorgehoben. Bald baute man dafür einen Schieber ein, der diese Funktion besser unterstützte. Das erste Accordion war in C-Dur konzipiert, alsbald baute man größere Instrumente, auf denen dann C- und G-Dur oder G- und D-Dur spielbar waren. Sie waren wechseltönig = diatonisch. 1832 erschien beim Verlag Diabelli in Wien die erste Spielanleitung (links). Sie ist in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek vorhanden. In dieser Schule kann man genau die Bauart des frühen Accordions erkennen. Seine Möglichkeiten dürften den Leuten damals nicht genügt haben, Patente galten nur im eigenen Land, so dass schon bald in anderen Ländern Instrumente (z. B. auch in Frankreich) gebaut wurden, die der Melodie den Vorzug gaben. Ab 1831 begannen kleine Erzeuger mit Weiterentwicklungen. In Wien war das erst nach dem Ablauf des Patents 1835 möglich und es lassen sich einige Betriebe nachweisen. Man kann sagen, dass die diatonischen Instrumente die ersten waren, die bis heute mit geringen Veränderungen in Verwendung sind. Es gibt heute ein- bis sechsreihige Harmonikas.

Bereits 1833 gab es in Wien verschiedene Instrumentenbauer, die Harmonien, Orgeln und Accordions anfertigten. Es gab hier nachweislich auch 7 Mundharmonikabauer. In der Weiterentwicklung gibt es viele Schritte zum Akkordeon der heutigen

Bauart, es lassen sich aber die Fortschritte nicht unbedingt bestimmten Personen zuordnen. So gab es Accordions mit Metallknöpfen oder aufgesetzten Trichtern, Kanzellenkörper wurden entwickelt, wobei der Schlitz für die Zungen direkt in das Holz geschnitten war. Ab ca. 1845 soll es schon Messingplättchen gegeben haben.

Um 1850 ließ sich der Musiker Franz Walther ein Instrument bauen, das gleichtönig war und drei Knopfreihe hatte, die senkrecht drei verminderte Septimenakkordreihen darstellten – somit war das chromatische Knopfakkordeon (B-Griff) geboren. Johann Schrammel nahm es in sein Quartett auf, nachdem der G-Klarinettist Georg Dänzer mit seinem „picksüßen Hölzl“ gestorben war. Da die Begleitung und der Bass auf der Kontragitarre gespielt wurden, blieben die diatonischen Bässe unbeachtet erhalten. Da das Instrument im Quartett speziell für den harmonischen Hintergrund zu sorgen hatte, wurde es schließlich als Harmonika bezeichnet. Johann Strauß hatte auf seinen Reisen immer ein Schrammel-Quartett dabei, so dass das Accordion auf diese Weise auch in vielen Ländern bekannt wurde. Zur „Schrammelharmonika“ (rechts) siehe auch

<https://harmonikaverband.at/2018/07/19/instrumentenkunde-schrammelharmonika/>

1854 erscheint in Frankreich ein Instrument mit Klaviertasten. Auch in Wien wurde etwas später ein solches gebaut. Den Siegeszug um die Welt trat das Pianoakkordeon aber erst nach dem Ersten Weltkrieg an. Im deutschen Klingenthal kamen Instrumente an, die von den damals herumziehenden Händlern mitgebracht wurden. Wilhelm Rudolf Glier baute die Mundharmonika nach, und 1852 brachte der Klingenthaler Adolph Eduard Herold ein Akkordeon von einer Reise mit